

Warum im 21. Jahrhundert Schützenfeste feiern ?

In grauer Vorzeit lernten die Menschen, daß es einfacher ist sich von Viehzucht und Landwirtschaft als von Jagd und Früchte sammeln zu ernähren. Es erwies sich als praktisch feste Häuser in der Nähe der Felder zu bauen. Von nun an konnten sie Gefahren nicht mehr ausweichen, sie mußten lernen ihr Hab und Gut aktiv zu verteidigen.

Ein Einzelner kann kein Dorf schützen, dazu bedarf es immer mehrere Schützen. Die Dorfbewohner mußten lernen sich zu organisieren, gemeinsam nach Plan und Regeln zu handeln. Es entstanden Wehrbruderschaften,

basisdemokratische, lokale Selbsthilfeorganisationen. Jedes Mitglied hatte durch Anwesenheit einen unmittelbaren Einfluß.

Diese Wehrbruderschaften schützen gemeinsam ihre Siedlungen, sie haben nie Eroberungskriege geführt. Das ist ein wesentlicher Unterschied zu den fürstlichen und später staatlichen Armeen.

Wie schwer es schon unseren Vorfahren gefallen ist, in Harmonie zusammen zu leben, zeigen die Chroniken alter Städte und die Auswertungen von Satellitenbildern durch Archäologen, die viele aufgegebene Siedlungen fanden.

Schützen dürfen stolz auf ihre Geschichte, auf ihren über Jahrhunderte stabilisierenden Einfluß auf die Gemeinwesen sein.

Bundespräsident Johannes RAU stellte 2001 zu Recht fest:

Die Schützen stehen gegen jede Art von Extremismus, sie stehen für Toleranz und Zuwendung zu den Schwachen. Das entspricht jahrhundertealter Schützentugend

Es gibt keinen Einzelschützen, es sei er ist Heckenschütze. Wir sind stolz auf unsere Gemeinschaft, wir treiben gemeinsam Sport, helfen uns gegenseitig und feiern gerne gemeinsam.

Unsere Schützenfeste sind Ausdruck der Lebensfreude. Mit diesem Brauchtum pflegen wir unsere Gemeinschaft und präsentieren uns nicht ohne Stolz der Öffentlichkeit. Mit den Volksfesten laden wir unsere Mitbürgern ein zu uns zu kommen und mit uns zu feiern. Wir wollen aber auch unser soziales Engagement und den ungebrochenen Gemeinschaftsgeist zeigen.